

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pester Zeitung)

1813

XLIV.

3. Juni.

Verlernen immer, immer mehr entsagen:
So will's der Geist, der Zwang von unsern Tagen.
Drum flüchtet sich das bischen freye Kraft
Ins engere Gebiet der Wissenschaft!
Einst lehren wir vielleicht zurück zum Lichte;
Dann ernten wir von jener Saat die Früchte.

Doctoren der Chemie. Se. K. M. Maj.
von Oestreich haben zur Erzielung einer höheren
Ausbildung in der Chemie, und zur größeren
Emporbringung solcher Gewerbe, Fabriken und
Manufacturen, denen physisch-chemische und na-
turihistorische Kenntnisse zum Grunde liegen,
die Creirung von Doctoren der Chemie allergnädigst
zu genehmigen geruhet. Die Bedingungen
dazu sind: Der Candidat muß zuvörderst Zeug-
nisse aus den Humaniores beibringen; aus der
Philosophie wenigstens die Logik, Naturgeschichte,
Mathematik, Physik und Technologie ge-
hört, dann durch 2 Jahre, und zwar im ersten
specielle Naturgeschichte und Botanik, im zwey-
ten aber Chemie und Pharmacie studiert haben,
und darüber wenigstens mit dem Zeugniß der
ersten Fortgangsclasse sich ausweisen. Er muß
dann eine theoretische strenge Prüfung aus der
allgemeinen und speciellen Naturgeschichte, und
der theoretischen Chemie nach ihrem ganzen Um-
fang, mit Pharmacie, sowohl für sich allein, als
auch angewendet auf gerichtliche Fälle machen.
Die praktische Prüfung hat in zwey Gemischen
Operationen zu bestehen, die der Candidat bei
offenen Thüren im chemischen Laboratorium der
Universität, in Beiseyn des PrüfungsPersonals
und der sämmtlichen Zuhörer zu verrichten und

worüber er zugleich einen mündlichen Vortrag zu machen hat. Während dieser praktischen Prüfung ist dann eine von dem Candidaten über irgend einen Gemischen Gegenstand verfaßte Streitschrift zu vertheilen. In Hinsicht der übrigen Proceduren und Formalitäten ist auf die nämliche Art wie bei den Doctoren der Medicin und Chirurgie vorzugehen und ist die nämliche Taxe welche bei Creirung der Doctoren der Chirurgie üblich, abzunehmen. Der Candidat kan den Doctor Grad nicht erhalten, wenn er in jenen Prüfungen nicht den Calcul valde bene verdient hat. Se Maj. räumen dieß Recht, Doctoren der Chemie zu creiren, nebst der Universität zu Wien, auch jener zu Prag, ein.

Gesundheitspflege. Mittel gegen die Zühneraugen (Leichdorne.) Ein Blatt von der Hauswurzel, geschält, auf die Zühneraugen gebunden, macht diese nach einigen Wiederholungen ausfallen, jedoch ohne die örtliche Anlage dazu zu zerstören; wozu aber vielleicht ein längerer Gebrauch wirksam seyn würde.

Hausökonomie. Vortreffliche Nachtlampe für Kranke, leidende Personen; auch für Reisende. Man lasse $\frac{1}{2}$ Pfund ausgeschmolzenes RindernierenSalz, $\frac{1}{4}$ Pfund ausgeschmolzenes SchöpfenSalz, $\frac{1}{2}$ Pfund weißes Wachs und 4 Loth venetianischen Serpenthin ganz gelinde in einem Siegel zusammen zerschmelzen. Dann nehme man Seitelgroße Trinkgläser, gieße jenes Gemenge, aber nicht zu warm, hinein, und nehme ein Stück Wachsstock, das ein wenig länger als das Glas tief ist, stecke es in die Mitte jenes Gemenges bis auf den Boden, und lasse es also erkalten. Solche Nachtlampen leisten herrliche Dienste in Krankenstuben, selbst

wenn der venetianische Serpenthin dabei wegbleibt. (Allgemeiner Anzeiger.)

I n d u s t r i e. Firniß zu Solzwerk, Möbeln 2c (nach des Engländers Jmison Vorschrift). Man löse in 2 Pfund Weingeist, 16 Loth Sandrachharz, 4 Loth Körnerlack und 8 Loth weißes Harz auf und setze hierauf 12 Loth venetianischen Serpenthin hinzu. Soll der Firniß eine rothe Farbe haben, so muß mehr Lackharz und weniger Sandrachharz dazu angewendet werden, und man muß ihm etwas wenigens Drachenblut zusetzen. Der Firniß selbst ist sehr fest und dauerhaft. — Firniß zu feinerem Solzwerk, zu Toiletten, Kästchen 2c. Man löse 4 Loth Mastixharz und 16 Loth Sandrachharz in 2 Pf. Alkohol auf und setze der Auflösung 8 Loth venetianischen Serpenthin bei. — Etwas für Schmieße und überhaupt Eisenarbeiter. Im unlängst herausgekommenen 14ten Bändchen des sehr interessanten und lehrreichen „Taschenbuchs der Reisen von G. U. W. v. Zimmermann“ wird angezeigt, daß das Hülsenstroh (die Hülsen oder Capseln) der Reiskörner in Hindostan auf eine besonders nützliche Art verwendet werden. Da nämlich jene Reisspreu eine ganz vorzügliche Menge Feuerstoff enthält, so bedienen sich derselben dort die Schmiede zur Verstärkung des Feuers, indem sie diese Reishülsen mit den Kohlen vermischen. Das Feuer erhält dadurch eine solche Kraft, daß es das Eisen auf das schnellste in den stärksten Fluß bringt, und man hiedurch ein Drittel mehr Zeit zum Glühen der Eisenstangen gewinnt. Da bei uns im Banat ebenfalls Reis gebaut wird, so wäre es wohl leicht und der Mühe werth die Wichtigkeit jener Thatsache durch Versuche zu prüfen. Vielleicht

sind diese Reis-Capseln sehr salpeterreich! und vielleicht ließe sich zu gleichem Zweck auch die Spreu des Spelt (Dinkel), des Buchweizens (Heidelorns), der Hirse &c verwenden!

S e l t s a m. Die sächsische Uralante. Als Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Dresden am 23. April in Radeberg (2 Meilen von Dresden) erwartet wurde, ritt ihm die Gattin des Freygutsbesizers von Logsdorf bei Radeberg, 3 Stunden weit entgegen, präsentirte sich ihm, und bat um Erlaubniß, Se Maj. nach Radeberg begleiten zu dürfen. Den Monarchen überraschte diese Erscheinung; huldreich nahm er dieses naive Anerbieten der kühnen Amazone an, und unterhielt sich den ganzen Weg über sehr leutselig mit ihr. Ihr munteres Wesen, ihre Unbefangeneheit, ihre geistreichen Gespräche gefielen ihm so sehr, daß er ihr beim Abschied einen Ring von seiner Hand, nicht unbedeutend an Werth, zum Zeichen seines Wohlwollens schenkte. Befagte Dame ist eine treffliche Reiterin und thut es darin manchem Geübten zuvor. Sie setzt über Gräben weg, wo mancher Andere Bedenken finden würde. Ihr Anzug war: ein weißes Kleid, Nanquin-Pantalons, und Schuhe. Den bloßen Kopf schmückten Schwungfedern. — Traum wider Traum. Bald nach der Ankunft des Hn William Johnson in Amerika, wo er die Stelle eines brittischen OberIntendanten der indischen Angelegenheiten bekleidete, verschrieb er sich mehrere reiche Kleidungsstücke aus England. Als diese anlangten, befand sich gerade Heinrich, das Oberhaupt der 5 wilden Nationen an der Mohawk (Trokese) bei ihm. Der gutmüthige Wilde schien von dem Glanz und Farbenspiel der schönen Kleider be-

zaubert, verrieth aber keine Begierde nach ihrem Besitz. Nach einigen Tagen kam Heinrich wieder zu William und sagte zu ihm: „Ich hatte einen seltsamen Traum, Freund William!“ . „Laß mich ihn wissen, Freund Heinrich!“ antwortete der Engländer. „Mir träumte (fuhr jener fort) du habest mir eines jener prächtigen Kleider, die dir von der andern Seite des großen Wassers her geschickt wurden, zum Geschenk gemacht.“ . Der Engländer merkte bald, was der Traum bedeute, gab Befehl das reichste Scharlackkleid zu bringen, und stellte es dem Wilden zu, der davon so sehr entzückt wurde, daß er Freudetrunken dem großmüthigen Geber versprach, seinen ersten Traum ebenfalls zu erfüllen wenn es in seiner Macht stände. William säumte nicht, bei der nächsten Zusammenkunft dieses Versprechens sich zu erinnern. „Freund Heinrich (sprach er) ich hatte heute einen noch seltsamern Traum als du neulich.“ . „Laß hören, Freund William?“ entgegnete jener. . „Mir träumte, du schenktest mir jenes Stück Land, das dort an der Mohawk liegt“, antwortete William, und wies auf einen Erdstrich von ungefähr 5000 Hufen hin, der für den schönsten und fruchtbarsten galt, welche die Mohawk bewässert. Heinrich bestätigte den Traum und das Geschenk auf der Stelle, setzte aber wohlbedächtig hinzu: „Freund William, mit dir mag ich nicht mehr träumen; deine Träume sind mir zu kostbar.“ Bis auf den heutigen Tag wird jener Strich Landes Williams Traum genannt. — Die gefährliche Phantasie. Mit einem der Bereiter von der Gesellschaft des berühmten Franconi zu Paris ereignete sich vor Kurzem folgendes tragische Nachspiel: Er hatte eines Abends nachdem er sei-

ne Vereiterkünste im Circus gezeigt, noch den gewöhnlichen pantominischen Vorstellungen beigewohnt, womit sich bei Franconi das Schauspiel endigt. In dieser Pantomime kam eine RäuberScene vor. Mitten in der Nacht darauf erschien dem Vereiter jene RäuberScene im Traume wieder. Er träumt, daß ihn Räuber umringen, und tödten wollen. Seine Phantasie erhebt sich. Er springt aus dem Bett. „Schurken! (ruft er) wisset, daß ich euch mein Leben so leicht nicht hingebe!“ Somit tappt er im Zimmer herum, nach Waffen suchend, und findet endlich ein etwas stumpfes Messer auf dem Kamin. Allein damit war seine Phantasie noch nicht besänftigt. Sie stellte ihm noch immer eine Menge Räuber vor, die ihn drohend umgeben. „Lieber tödte ich mich selbst (ruft er endlich aus), als daß ich mich von euren Banditenhänden ermorden lasse.“ Somit setzte er das Messer an die Kehle, und fing an, sie abzuschneiden. Dadurch aber kam er schnell wieder zur Besinnung; er wurde wach und schrie um Hilfe. Sie erschien, und ein Wundarzt nähte ihm die Kehle wieder zu. Da der Schnitt nicht tief gegangen war, so hofft man, er werde wieder hergestellt werden. (Ein ähnlicher Fall hatte sich vor einigen Jahren in Nürnberg zugetragen. Einem Schauspieler, der in dem Stücke „Ludwig der Springer“ diese Rolle spielte, erschien im Traume diese Rolle wieder. Träumend steht er auf, öffnet das Fenster, und springt hinab. Glücklicherweise ging das Fenster in den Hof, wo er auf eine Miststätte fiel, so daß er unbeschädigt davon kam.)

M i s c e l l e n. An die Stelle des verstorbenen Bredeczky ist Hr Joh. Samuel Fuchs, vormals Professor am evang. Gymnasium zu

Leut
Käs
beru
und
säch
wur
Er
20.
ein
Th
als
gin
scha
unt
tise
gei
un
te,
fre
dig
E
tät
gl
sch
bis
20
er
E
ge
B
ha
jā
J
sch
ni
n

Leutschau und seither evangelischer Prediger zu Käsmark, als solcher nach Lemberg erwählt und berufen worden. — Zu der durch den Tod des unvergesslichen D. Reinhard erledigten königl. sächsischen Oberhofpredigerstelle in Dresden wurde Hr D. Ammon aus Erlangen berufen. Er hat diesen Ruf angenommen und bereits am 20. Mai Erlangen verlassen. (Hr Dr Ammon, ein geborner Anspacher, war zuerst Prof. der Theol. in Erlangen, kam dann als solcher und als Universitätsprediger nach Göttingen, und ging vor einigen Jahren in jenen beiden Eigenschaften wieder nach Erlangen zurück. Er gehört unter die gelehrtesten Theologen der protestantischen Kirche, und als Kanzelredner unter die geübtesten und beredtesten. Sein Vortrag ist ungemein glänzend und einnehmend. Seine Äußerungen, von allen Subtilitäten und Sophistereyen freye, HerzensReligiosität macht ihn doppelt würdig Reinhard's Nachfolger zu seyn. — Se. k. k. Maj. haben dem Scriptor der Universitätsbibliothek zu Prag, Carl Fischer, der zugleich Censor und Revisor hebräischer, talmudischer und deutsch-jüdischer Schriften ist, seinen bisherigen Gehalt in letzterer Eigenschaft von 200 fl auf 400 fl zu erhöhen geruhet, so daß er nun mit den 600 fl die er als Bibliothek-Scriptor bezieht, 1000 fl Gehalt hat. Zugleich geruhete Se. Maj., um einen Nachwuchs zur Besetzung obenangezeigter Censorsstelle zu erhalten, einen Adjuncten für dieselbe, mit 500 fl jährlicher Besoldung, zu genehmigen. — Ein Israelite aus Hrubieszow (im Herzogthum Warschau), Namens Abraham Sterne, hat zur Berechnung der 4 Regeln der Rechenkunst eine Maschine erfunden, die nach dem Urtheil der Warschau-

er Akademie die von Leibnitz, Pascal, Grillet und Schott ausgedachten Maschinen übertreffen soll. — Der Herzog v. Cumberland, Ernst August, der am 29. April von England nach Deutschland abreiste, ist 1771 den 5. Juni geboren und unter den 7 Söhnen des Königs von England, der 5te. Er hat ein Einkommen von 20,000 Pf. Sterl., und residirte früher eine Zeitlang in Hannover. . Der Herzog v. Braunschweig-Dels, Friedrich Wilhelm, der am 18. Mai aus England zu Hamburg ankam, ist 1771 d. 9. Oct. geboren, und der jüngste Sohn des nach der Schlacht bei Jena 1806 unglücklich gestorbenen Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Wolfenbüttel. Seine Gemahlin, eine Schwester des jetzt reg. Großherzogs v. Baden, war ihm, mit Hinterlassung zweyer Söhne, 1807 gestorben. Im preussischen Kriege 1806 befand er sich als preussischer GeneralMajor beim Corps des Generals v. Blücher, das sich nach Lübeck wendete. Im östr. Kriege 1809 commandirte er ein eigenes kleines Corps (die schwarze Legion) gegen die Franzosen, mit dem er sich hernach heldenmüthig bis nach Stade durchschlug und nach England einschiffte. . Der Prinz Wilhelm VI von Nassau-WeizDranien, der kürzlich von Berlin in England ankam, ist der Sohn des letztverstorbenen Statthalters von Holland, und 1772 d. 24 Aug. geboren. Seine Gemahlin, Wilhelmine Louise, ist die Schwester des jetzt reg. Königs von Preussen.

Charade.

Halb ist's ein edles stattliches Gebäude,
 Halb in der deutschen Sprach' ein wicht'ges Wörterband.
 Ein schönes, fruchtbares, bekanntes Land
 In Frankreich, sind die Sylben beide.

Auflösung der Charade Nr 43. Schadenfreude.